

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die Schwierigkeiten im Inneren für geringer als bei der Entente. Durch das Ausscheiden Rußlands seien wir sehr entlastet; in Italien und Frankreich drohe Kohlennot; in England werde die Ernährung schwierig und starke soziale Schwierigkeiten wirkten für Friedensstimmung. Amerika dürfte nach seiner Ansicht nicht unterschätzt, aber auch nicht überschätzt werden. Einen Frieden vor Beginn des Winters 1917/18 hielt auch Ludendorff für erstrebenswert, aber nur, wenn er uns in eine militärische und wirtschaftliche Lage versetze, die uns einem neuen Verteidigungskriege mit Ruhe ins Auge sehen lasse.

Von einem Verzicht auf Belgien war bei den Heerführern somit noch keine Rede. In diesem Sinne äußerte sich auch Großadmiral v. Tirpitz, der seit der am 2. September 1917 erfolgten Begründung der „Vaterlandspartei“ einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung gewonnen hatte, in einem Schreiben vom 15. September 1917 an den Reichskanzler. Ihm erschien der Besitz von Belgien als eine Existenzbedingung für Deutschland, während diese ganze Frage für England nach seiner Ansicht dem europäischen Kontinent gegenüber nur eine Machtfrage bedeutete. Tirpitz riet daher dem Reichskanzler, die Nerven zu behalten, da der U-Bootkrieg wirke, und noch kein Desinteressement an Belgien zu erklären: das sei vielmehr Englands Sache.

Stand es bei uns nun so, daß die politische Leitung des Reiches sich von den Kriegszielen der D.S.L. ohne weiteres freizumachen vermochte, so lag selbst in ausschweifenden Kriegszielen keine Gefahr. Der eben erst ernannte Reichskanzler Michaelis befand sich aber nicht in dieser Lage. Sein Vorgänger war durch die Männer der D.S.L. aus seiner Stellung verdrängt worden, da diese sachlich mit ihm nicht übereinstimmten. Das mußte ihm eine Warnung sein.

Ehe noch Michaelis seine Ansichten zu verwirklichen vermochte, wurde er durch denselben Reichstag, in dem er sich mit der Friedensresolution eingeführt hatte, gestürzt. Am 9. Oktober 1917 wurde im Reichstage über eine „Interpellation Antrick und Genossen, betreffend Agitation durch Borgefetzte im Heere zugunsten alldeutscher Politik“ verhandelt. Den Ausgangspunkt bildete die vaterländische Aufklärungsarbeit im Heere, mit der Offiziere nach Annahme der Friedensresolution im Reichstage beauftragt worden waren. Durch diese Vorträge sollte der Mut zum Durchhalten gestärkt werden, eine Maßregel, deren Erfolg angesichts der langen Kriegsdauer und des Lebensalters zahlreicher Soldaten zweifelhaft erschien. Reichskanzler Michaelis hatte auf die Angriffe des Abgeordneten Dittmann von der Unabhängigen Sozialdemokratie gegen die „Alldeutsche Propaganda im Heere“ zunächst noch mit einer gewissen Zurückhaltung geantwortet. Dann brachte der Staatssekretär des Reichsmarine-